

Kluge, Jan

Article

Wachstum und Beschäftigung am Wirtschaftsstandort Dresden – Warum wächst Dresden langsamer als der Rest Sachsens?

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Kluge, Jan (2011) : Wachstum und Beschäftigung am Wirtschaftsstandort Dresden – Warum wächst Dresden langsamer als der Rest Sachsens?, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 18, Iss. 5, pp. 11-19

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169968>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Wachstum und Beschäftigung am Wirtschaftsstandort Dresden – Warum wächst Dresden langsamer als der Rest Sachsens?

Jan Kluge*

Einleitung

Die sächsische Landeshauptstadt Dresden hat sich seit der Wiedervereinigung zu einer der Wachstumslokomotiven Sachsens entwickelt. Durch die Ansiedlung großer Elektronikunternehmen wie SIEMENS oder AMD etablierte sich Dresden als Vorzeigestadt und Zentrum von „Silicon Saxony“. In Bezug auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP) entwickelte sie sich seit den neunziger Jahren teils deutlich besser als der Rest Sachsens. Die positive wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich auch in der Arbeitsmarktsituation wider. Zwischen 2000 und 2009 lag die Arbeitslosenquote in Dresden mit durchschnittlich 13,8 % im Schnitt um 2,6 Prozentpunkte unterhalb des sächsischen Durchschnitts [vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2011)].

Seit einigen Jahren scheint dieser Trend jedoch gebrochen. Während sich die Erwerbstätigenzahlen noch immer gut entwickeln, wächst das nominale¹ BIP Dresdens seit 2005 langsamer als im Rest Sachsens. Das ist insofern erstaunlich, da allgemein erwartet wird, dass Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum meist Hand in Hand gehen sollten.

Um diesem scheinbaren Widerspruch auf den Grund zu gehen, sollen verschiedene Auffälligkeiten in der Wirtschaftsstruktur des Standorts Dresden analysiert und mehrere mögliche Erklärungsansätze für die Wachstumsschwäche aufgezeigt werden.

Wirtschaftswachstum und Beschäftigungsentwicklung

Dresden hat in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts einen beachtlichen Wachstumsschub verzeichnet. Das nominale BIP wuchs zwischen 2000 und 2004 durchschnittlich um 6,1 % pro Jahr, während der Rest Sachsens durchschnittlich nur 1,9 % pro Jahr erreichte [vgl. ARBEITSKREIS VGR DER LÄNDER (2011)]. Schon seit 1995 lag das BIP-Wachstum in Dresden im oder über dem sächsischen Durchschnitt (vgl. Abb. 1).

In der zweiten Hälfte des Jahrzehnts fiel die Landeshauptstadt jedoch hinter diesen Durchschnitt zurück. Das BIP schrumpfte im Jahr 2005 um 2,4 %, während die durchschnittliche Wachstumsrate im Rest Sachsens

immer noch leicht positiv war. Auch in den Folgejahren schaffte es Dresden nicht, wieder zum sächsischen Durchschnitt aufzuschließen [vgl. ARBEITSKREIS VGR DER LÄNDER (2011)].

Betrachtet man hingegen die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in der Stadt, so blieb diese auch nach 2005 überdurchschnittlich positiv (vgl. Abb. 2). Zwischen 2005 und 2009 ist die Zahl der Erwerbstätigen in Dresden fast dreieinhalb mal so stark gestiegen wie im sächsischen Durchschnitt (ohne Dresden; 5,4 % gegenüber 1,6 %), während das BIP-Wachstum nur ein Drittel dieses Durchschnitts betrug (3,1 % gegenüber 9,3 % im Rest Sachsens) [vgl. ARBEITSKREIS VGR DER LÄNDER (2011)]. Es stellt sich daher die Frage, warum die Landeshauptstadt nach Jahren des stärkeren Wachstums langsamer expandierte als der Rest Sachsens und warum die Zahl der Erwerbstätigen dort trotzdem stieg.

Da die besonders hohe Volatilität einzelner Wirtschaftszweige für die Wachstumsschwankungen verantwortlich sein könnte, soll eine detaillierte Analyse der Dresdner Wirtschaftsstruktur vorgenommen werden.

Untersuchung der Wirtschaftsstruktur Dresdens

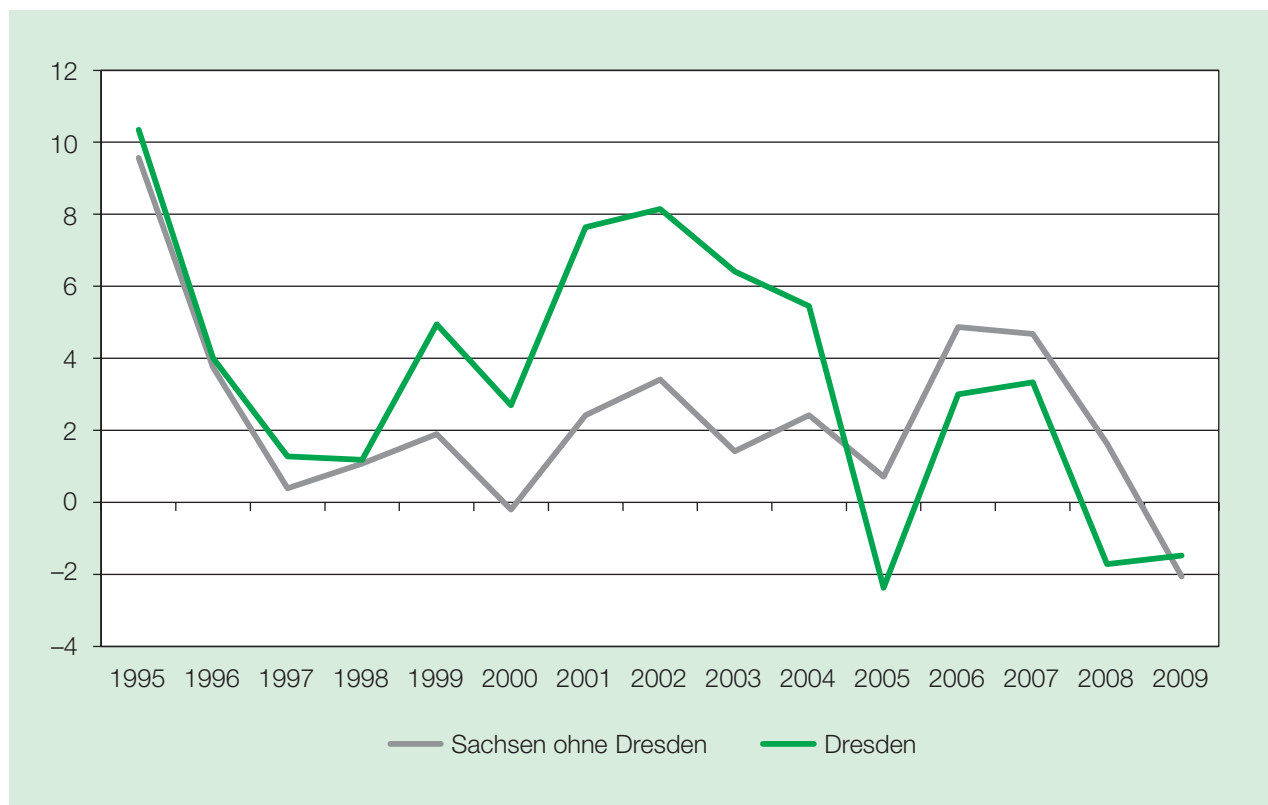
Im Folgenden wird ein Top-Down-Ansatz verwendet; die Wirtschaftszweige werden also zunächst nur sehr grob, dann aber immer tiefer gegliedert. Auf der höchsten Ebene wird zunächst in Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungen unterteilt. Die Abbildungen 3 und 4 stellen das Wachstum der nominalen Bruttowertschöpfung (BWS)² in diesen beiden Bereichen jeweils für Dresden und für den Rest Sachsens dar.

Bei der Betrachtung des Produzierenden Gewerbes fällt auf, dass Dresden hier bis 2004 im Vergleich zum Rest Sachsens deutlich schneller wächst. Berechnet man den Korrelationskoeffizienten zwischen den Zeitreihen der BWS-Wachstumsraten im Produzierenden Gewerbe und der gesamten BWS in Dresden von 2000 bis 2009, so beträgt dieser 0,97.

Bei den Dienstleistungen ist hingegen kein nennenswerter Unterschied Dresdens zum Rest Sachsens

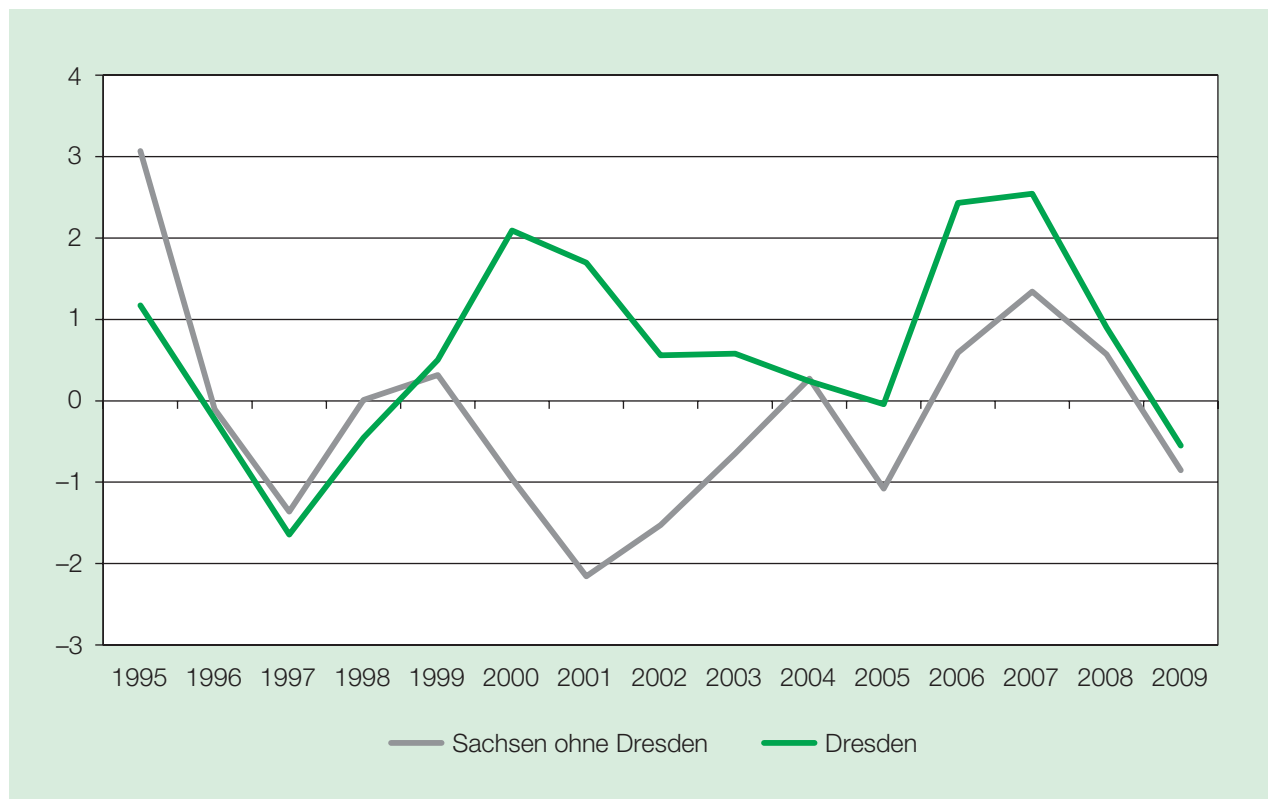
* Jan Kluge ist Doktorand der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts.

Abbildung 1: Wachstum des nominalen Bruttoinlandsprodukts von 1995 bis 2009 (in % zum Vorjahr)



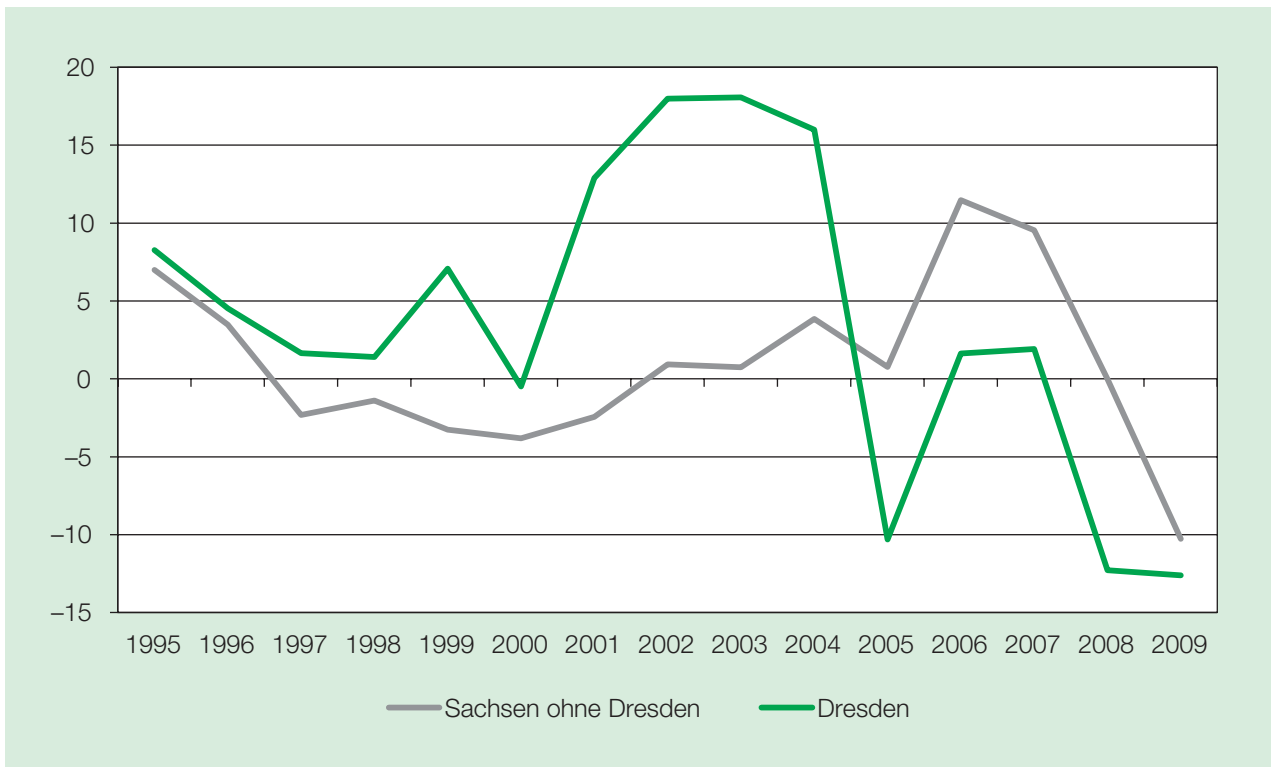
Quellen: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) der Länder (2011), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 2: Wachstum der Erwerbstätigkeit in Dresden (in % zum Vorjahr)



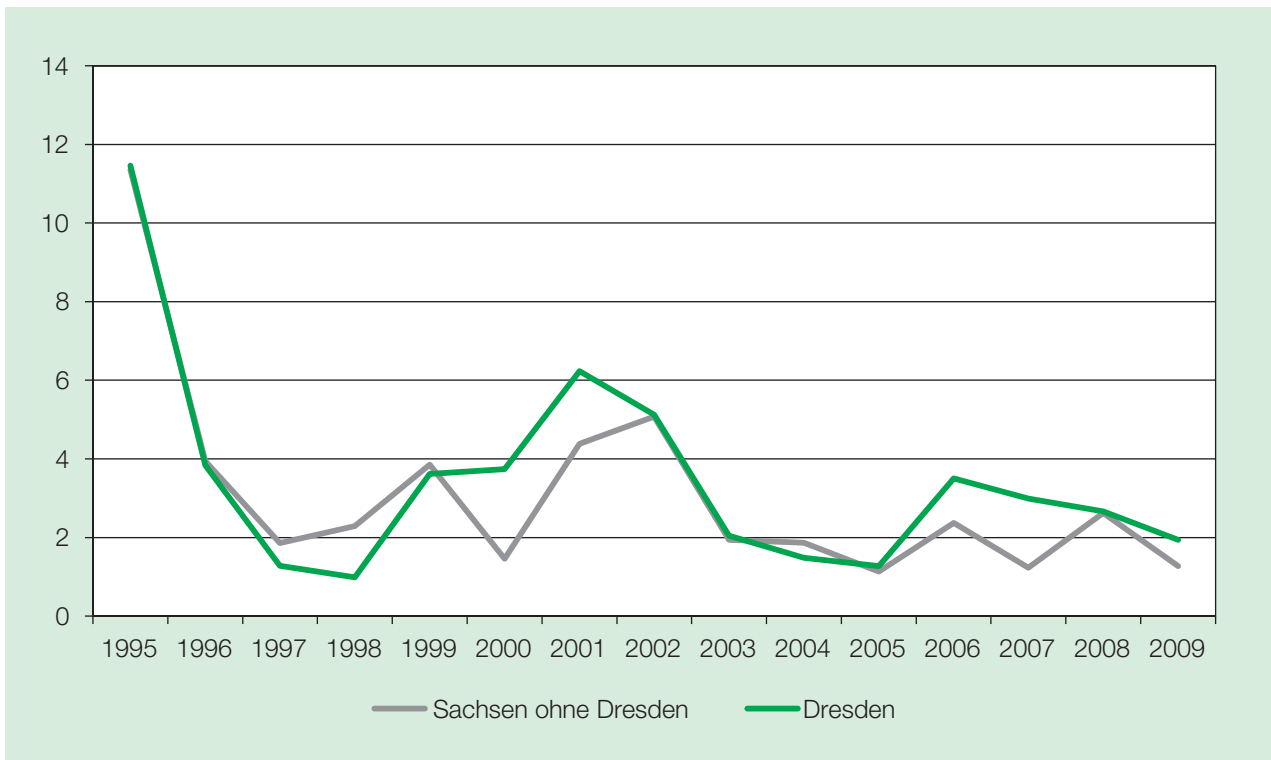
Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (2011), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 3: Wachstum der Bruttowertschöpfung im Produzierenden Gewerbe (C–F) von 1995 bis 2009 (in % zum Vorjahr)



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (2011), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 4: Wachstum der Bruttowertschöpfung im Dienstleistungsbereich (G–P) von 1995 bis 2009 (in % zum Vorjahr)



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (2011), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

erkennbar. Dieser Bereich scheint also kaum etwas zur spezifischen Form der Wachstumskurve in Abbildung 1 beizutragen. Der Korrelationskoeffizient zwischen dieser Zeitreihe und der Gesamtentwicklung der BWS in Dresden beträgt nur 0,61.

Zwar vereinigte das Produzierende Gewerbe im vergangenen Jahrzehnt durchschnittlich nur ungefähr ein Viertel der Wertschöpfung und nur etwas mehr als ein Sechstel der Dresdner Erwerbstätigen auf sich [vgl. ARBEITSKREIS VGR DER LÄNDER (2011)]. Dennoch schien es durch seine hohe Volatilität die Entwicklung des Wachstums in Dresden stärker zu beeinflussen als der Dienstleistungssektor, der in Bezug auf Wertschöpfung und Beschäftigung deutlich größer ist, aber durch seine geringere Schwankungsanfälligkeit nur Niveaueffekte ausübt. Dies entspricht der Vorstellung der Industrie als „Zyklusmacher“ der Konjunktur [vgl. LANGMANTEL (1999), ABBERGER und NIERHAUS (2008) sowie SCHIRWITZ et al. (2009)]. Welche Branchen in Dresden im betrachteten Zeitabschnitt für die Entwicklung im Produzierenden Gewerbe verantwortlich waren und worin die Gründe für die hohe Volatilität liegen, soll im Folgenden näher untersucht werden.

Untersuchung der einzelnen Wirtschaftssektoren Dresdens

Wie sich bei der Betrachtung des Produzierenden Gewerbes und der Dienstleistungssektoren gezeigt hat, ist

es nicht sinnvoll, Wachstumsraten zu betrachten, ohne die unterschiedlichen Sektorgrößen zu berücksichtigen.

Ein Instrument, um dieses Problem zu lösen, ist das Konzept der Wachstumsbeiträge. Diese ergeben sich durch die Gewichtung der einzelnen Wachstumsraten mit dem Vorjahresanteil des entsprechenden Wirtschaftsbereichs am gesamten betrachteten Aggregat (BWS oder Erwerbstätigenzahl). Dadurch werden die unterschiedlichen Größen der Einzelbereiche berücksichtigt. Eine hohe Wachstumsrate eines kleinen Sektors beeinflusst bspw. das Gesamtergebnis möglicherweise weniger stark als die Stagnation eines sehr großen Wirtschaftszweigs. Die Summe der einzelnen Wachstumsbeiträge ergibt das gesamte Wachstum des Oberaggregats.

Bei tieferer Gliederung werden üblicherweise sieben Sektoren betrachtet, die in Tabelle 1 beschrieben werden. In Abbildung 5 sind die Wachstumsbeiträge der einzelnen Sektoren zur gesamten Bruttowertschöpfung in Dresden dargestellt.

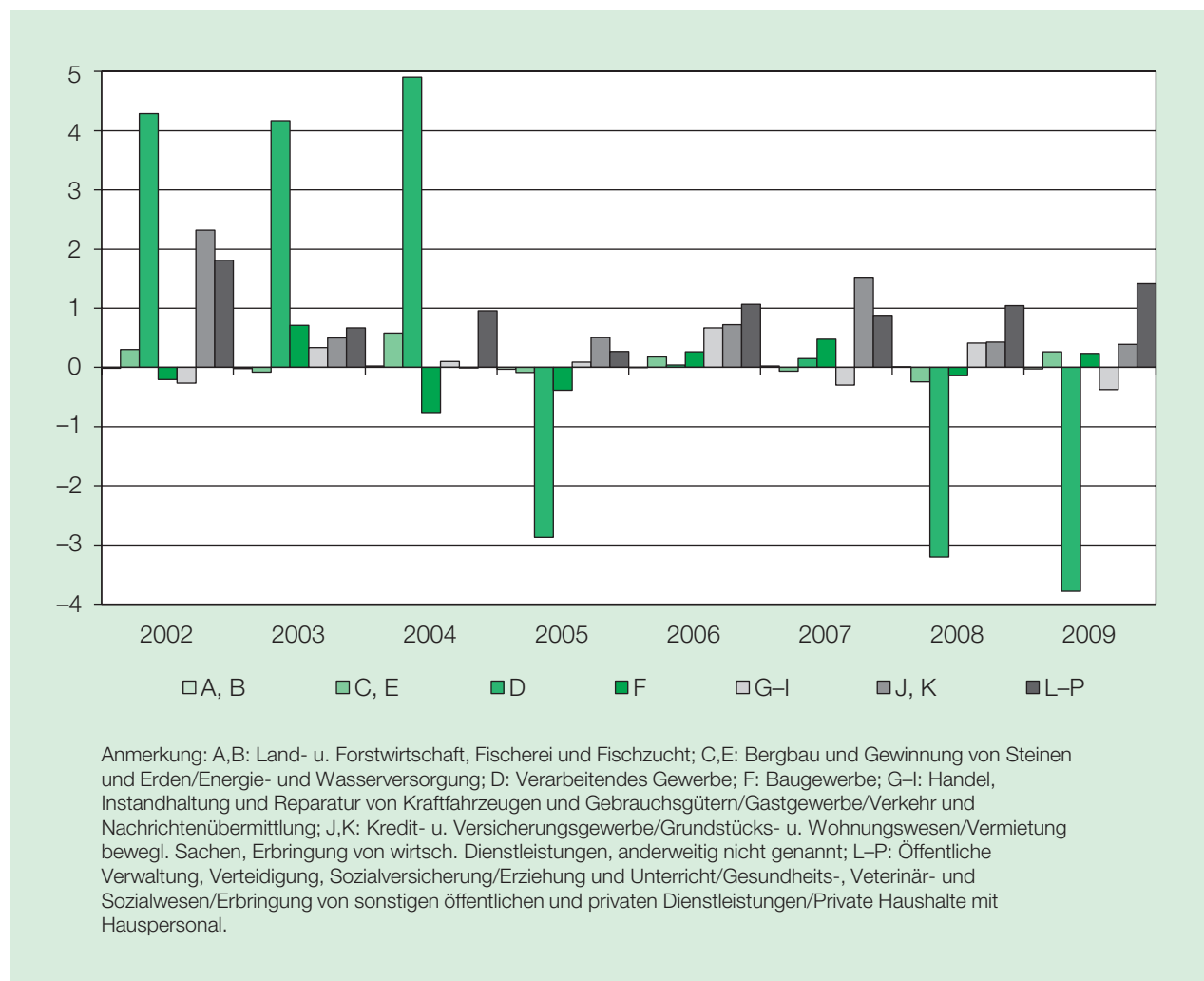
Von besonderer Bedeutung ist offensichtlich das Verarbeitende Gewerbe (D). Bis 2004 hat dieser Bereich das starke Wachstum in Dresden unterstützt, in den Jahren 2005, 2008 und 2009 jedoch erheblich gedämpft. Offensichtlich ist dieser Sektor extrem volatil, was jedoch kein Dresden-spezifisches Phänomen ist, sondern bundesweit beobachtet werden kann. Ein Indikator dafür ist der Variationskoeffizient dieses Wirtschaftszweigs. Dieser berechnet sich aus der Standardabweichung einer Größe, geteilt durch ihren Mittelwert, und stellt ein Maß dafür dar, wie stark eine Zeitreihe um ihren Mittelwert schwankt.

Tabelle 1: Klassifikation der Wirtschaftszweige nach WZ03

WZ03-Code	Bezeichnung
A, B	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei und Fischzucht
C, E	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden/Energie- und Wasserversorgung
D	Verarbeitendes Gewerbe
F	Baugewerbe
G–I	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern/Gastgewerbe/Verkehr und Nachrichtenübermittlung
J, K	Kredit- und Versicherungsgewerbe/Grundstücks- und Wohnungswesen/Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, anderweitig nicht genannt
L–P	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung/Erziehung und Unterricht/Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen/Erbringung von sonstigen öffentlichen und privaten Dienstleistungen/Private Haushalte mit Hauspersonal

Quellen: Statistisches Bundesamt (2003), Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 5: Beiträge zum Wachstum der gesamten nominalen Bruttowertschöpfung in Dresden (in Prozentpunkten)



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder (2011), Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

Der Variationskoeffizient zwischen 2000 und 2009 beträgt für das Verarbeitende Gewerbe 0,243 und ist damit ungefähr zweieinhalb Mal so hoch wie für die gesamte BWS mit nur 0,096. Die Auswirkungen dieser hohen Volatilität zeigten sich besonders stark im Jahr 2005: Die BWS in Dresden sank um 2,5 %. Dafür verantwortlich war das Verarbeitende Gewerbe, das sich mit seinem Abschwung um 11,2 % weitaus schlechter entwickelte als alle anderen Sektoren [vgl. Abb. 5; vgl. ARBEITSKREIS VGR DER LÄNDER (2011)].

In den beiden Folgejahren wuchs die BWS in der Landeshauptstadt mit 2,9 % (2006) bzw. 2,7 % (2007) nur sehr moderat und blieb damit deutlich hinter dem sächsischen Durchschnitt (exklusive Dresden: 4,8 % bzw. 4,0 %) zurück. Offensichtlich ist auch diese Entwicklung wieder auf das Verarbeitende Gewerbe zurückzuführen. Abbildung 5 zeigt, dass dieser Sektor nun weit weniger stark wächst und nicht mehr als Wachstums-

treiber bezeichnet werden kann. In den Jahren 2008 und 2009 brach das Verarbeitende Gewerbe erneut deutlich ein (-14,4 % bzw. -19,5 %), wodurch die BWS in der Stadt Dresden um 1,7 % bzw. 1,9 % sank [vgl. für diese Angaben ARBEITSKREIS VGR DER LÄNDER (2011)].

Das Verarbeitende Gewerbe ist derjenige Sektor, der das Wirtschaftswachstum in Dresden am stärksten beeinflusst. Wie Abbildung 5 deutlich gezeigt hat, ist dort auch der Grund für das unterdurchschnittliche Wachstum ab 2005 zu suchen. Im nächsten Schritt wird das Verarbeitende Gewerbe tiefer untergliedert.

Untersuchung der Unterabschnitte des Verarbeitenden Gewerbes

Eine weitere Untergliederung nach BWS-Daten ist nicht möglich, da diese für die Unterabschnitte nicht erhoben

werden. Daher müssen nun Umsatzdaten verwendet werden, da diese auf dieser Aggregationsebene zur Verfügung stehen und für Wachstumsbetrachtungen ebenfalls gut geeignet sind. Tabelle 2 stellt die in Bezug auf ihren Umsatzanteil im Jahr 2004 wichtigsten Unterabschnitte des Verarbeitenden Gewerbes in Dresden dar.³ Auf der Grundlage der Umsatzdaten lassen sich nun wieder Wachstumsbeiträge berechnen. Da diese Angaben seit 2009 ausschließlich in der neuen Klassifikation der Wirtschaftszweige zur Verfügung gestellt werden (WZ 2008), kann diese Betrachtung nur bis 2008 erfolgen. Die Beiträge zum Umsatzwachstum in den Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes werden in Abbildung 6 dargestellt.

Es wird deutlich, dass es auch hier mit dem Unterabschnitt DL (Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik) einen Wirtschaftszweig gibt, der deutlich volatiler ist als die anderen und durch die starken Schwankungen das Gesamtwachstum entscheidend beeinflusst. Das gilt sowohl für die positive Entwicklung 2004 wie auch für die beiden Einbrüche 2005 und 2008.

Die Volatilität des Produzierenden Gewerbes kann also über das Verarbeitende Gewerbe bis hinunter zum Unterabschnitt DL nachvollzogen werden, der die Begründung für die Schwankungen der Wachstumskurve aus Abbildung 1 sein dürfte. Würde man DL heraus rechnen, dann hätte das Umsatzwachstum in den hier betrachteten Unterabschnitten des Verarbeitenden Gewerbes 2004 statt 19,9 % nur 4,6 %, 2005 jedoch statt -1,1 % immerhin +3,2 % betragen [vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2011)]. Die Wachstumskurve der Stadt Dresden (vgl. Abb. 1)

würde dann deutlich weniger schwanken und möglicherweise weniger stark vom sächsischen Durchschnitt abweichen.

In den beiden Jahren nach 2005, in denen Dresden hinter dem sächsischen Durchschnitt zurückblieb, stagnierte der DL nicht, wuchs aber langsamer als zuvor. Das positive Wachstum in diesem Unterabschnitt im Jahr 2006 wurde durch einen starken Einbruch im Fahrzeugbau konterkariert (vgl. Abb. 6). Da dieser aber deutlich umsatzschwächer ist als DL, erreichten die hier betrachteten Unterabschnitte des Verarbeitenden Gewerbes zusammen trotzdem noch ein Umsatzwachstum von immerhin 9,6 % [vgl. STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2011)].

Der Unterabschnitt DL ist also für das Wirtschaftswachstum Dresdens sehr wichtig. Die Suche nach den Gründen für die zuletzt unterdurchschnittliche Entwicklung ist damit eine Suche nach den Ursachen, die zu den Einbrüchen des Sektors DL geführt haben könnten.

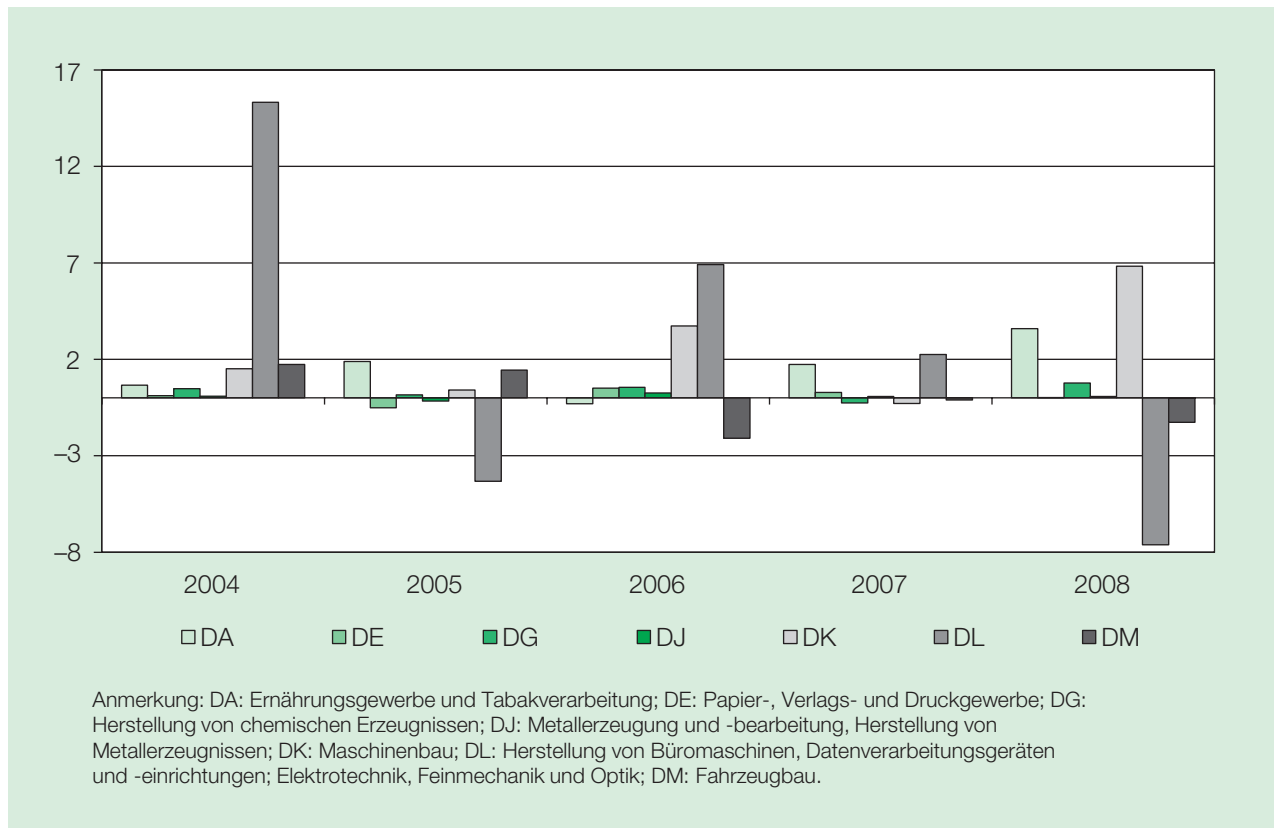
Betrachtung des Unterabschnitts Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik (DL)

Wie eingangs erwähnt, ist Dresden das Zentrum des Mikroelektronikclusters „Silicon Saxony“ und als solches im Verarbeitenden Gewerbe sehr stark auf die Herstellung von Halbleiterprodukten und ähnlichen Erzeugnissen im Unterabschnitt DL spezialisiert. Das Verarbeitende Gewerbe leistete 2004, also im letzten Jahr vor dem Einbruch, insgesamt 25,6 % der Bruttowertschöpfung in der Stadt. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes

Tabelle 2: Unterabschnitte des Verarbeitenden Gewerbes mit Umsatzanteil in Dresden im Jahr 2004 (WZ03)

WZ03-Code	Bezeichnung
DA	Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung (17,1 %)
DE	Papier-, Verlags- und Druckgewerbe (4,9 %)
DG	Herstellung von chemischen Erzeugnissen (4,4 %)
DJ	Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen (1,8 %)
DK	Maschinenbau (7,1 %)
DL	Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik (50,9 %)
DM	Fahrzeugbau (13,8 %)

Quellen: Statistisches Bundesamt (2003) und Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2011), Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 6: Beiträge zum Umsatzwachstum im Verarbeitenden Gewerbe (in Prozentpunkten)

Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2011), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

erwirtschaftete der Unterabschnitt DL ungefähr die Hälfte des Gesamtumsatzes des Wirtschaftszweigs. Im Vergleich dazu lag der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes in Chemnitz (Leipzig) 2004 nur bei 12,8 % (7,7 %) und DL trug dort lediglich 9,1 % (20,6 %) zum Umsatz bei. Auch sachsenweit hatte das Verarbeitende Gewerbe nur einen BWS-Anteil von 18,4 %, wobei DL nur 15,1 % des Umsatzes dieses Wirtschaftszweigs ausmachte [vgl. ARBEITSKREIS VGR DER LÄNDER (2011) und STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2011)]. Dresden ist also durch seine starke Spezialisierung viel anfälliger für die hohe Volatilität in diesem Bereich.

Die Daten der SEMICONDUCTOR INDUSTRY ASSOCIATION (2011) belegen, dass sich das Marktvolumen der europäischen Halbleiterbranche nach den Krisenjahren 2001 und 2002 wieder sehr gut entwickelte. In den Jahren 2003 und 2004 verzeichnete der europäische Markt zweistellige Wachstumsraten. Im Jahr 2005 kam dieses Wachstum jedoch ins Stocken. Das Wachstum des Marktvolumens sank auf lediglich 1,6 %. In den Folgejahren entwickelte sich das europäische Marktvolumen deutlich weniger dynamisch als zuvor. Die Wachstumsrate betrug 2006 nur noch 0,3 % und 2007 3,4 %. Im Jahr 2008 begann dann eine erneute Abwärtsbewegung, die 2009 zum Verlust eines Viertels des Marktvolumens führte.

Ein Vergleich dieser Beobachtungen mit der Entwicklung der BWS im Produzierenden Gewerbe in der Stadt Dresden (vgl. Abb. 3) oder auch mit der BIP-Entwicklung (vgl. Abb. 1) zeigt einen weitgehend parallelen Verlauf und legt den Schluss nahe, dass die Betrachtung der globalen Entwicklung der für Dresden relevanten Märkte eine sehr gute Erklärung für das unterdurchschnittliche Wachstum der Landeshauptstadt ab 2005 liefert. Unklar bleibt bislang aber die vergleichsweise gute Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen, die im Folgenden betrachtet werden soll.

Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes für den Dresdner Arbeitsmarkt

Zunächst könnte das scheinbare Auseinanderfallen von Wirtschafts- und Erwerbstätigenwachstum durch Preisentwicklungen bedingt sein. Würden die Preise (z. B. in der Halbleiterindustrie) fallen, dann hätte das einen negativen Einfluss auf die nominale BWS. Da aber genauso viel produziert würde wie zuvor, würde sich das nicht auf die Zahl der Erwerbstätigen auswirken. Wenn reale Angaben zur Verfügung stünden, so wäre ein Auseinanderfallen von Wirtschafts- und Erwerbstätigenwachstum

möglicherweise gar nicht erkennbar. Dieses Problem ist aber aufgrund der Datenlage nicht abschließend analysierbar.

Eine weitere mögliche Erklärung liegt darin, dass die Sektoren, die das BWS-Wachstum Dresdens treiben, nur wenig arbeitsintensiv produzieren und sich Schwankungen in diesen Sektoren daher kaum auf den Arbeitsmarkt als Ganzes auswirken. Zur Beantwortung dieser Frage werden Wachstumsbeiträge der einzelnen Wirtschaftszweige zur Gesamterwerbstätigkeit in Dresden gebildet (vgl. Abb. 7).

Das Verarbeitende Gewerbe (D) ist für den Dresdner Arbeitsmarkt offenbar weniger bedeutsam als für die BWS. Dies hat im Wesentlichen mit der hohen Kapitalintensität (bzw. geringen Arbeitsintensität) im Verarbeitenden Gewerbe zu tun. Zwar lieferte der Wirtschaftszweig bis 2008 einen positiven Beitrag zum Erwerbstätigkeitswachstum in Dresden. Für das vergleichsweise starke Wachstum nach 2005 waren jedoch die Dienstleistungssektoren entscheidend (vgl. Abb. 7). Erst im Krisenjahr 2009 lieferte das Verarbeitende Gewerbe einen negativen Beschäftigungsbeitrag, zu dem die Insolvenz des Mikrochipherstellers Qimonda erheblich beigetragen haben dürfte.

Fazit und Ausblick

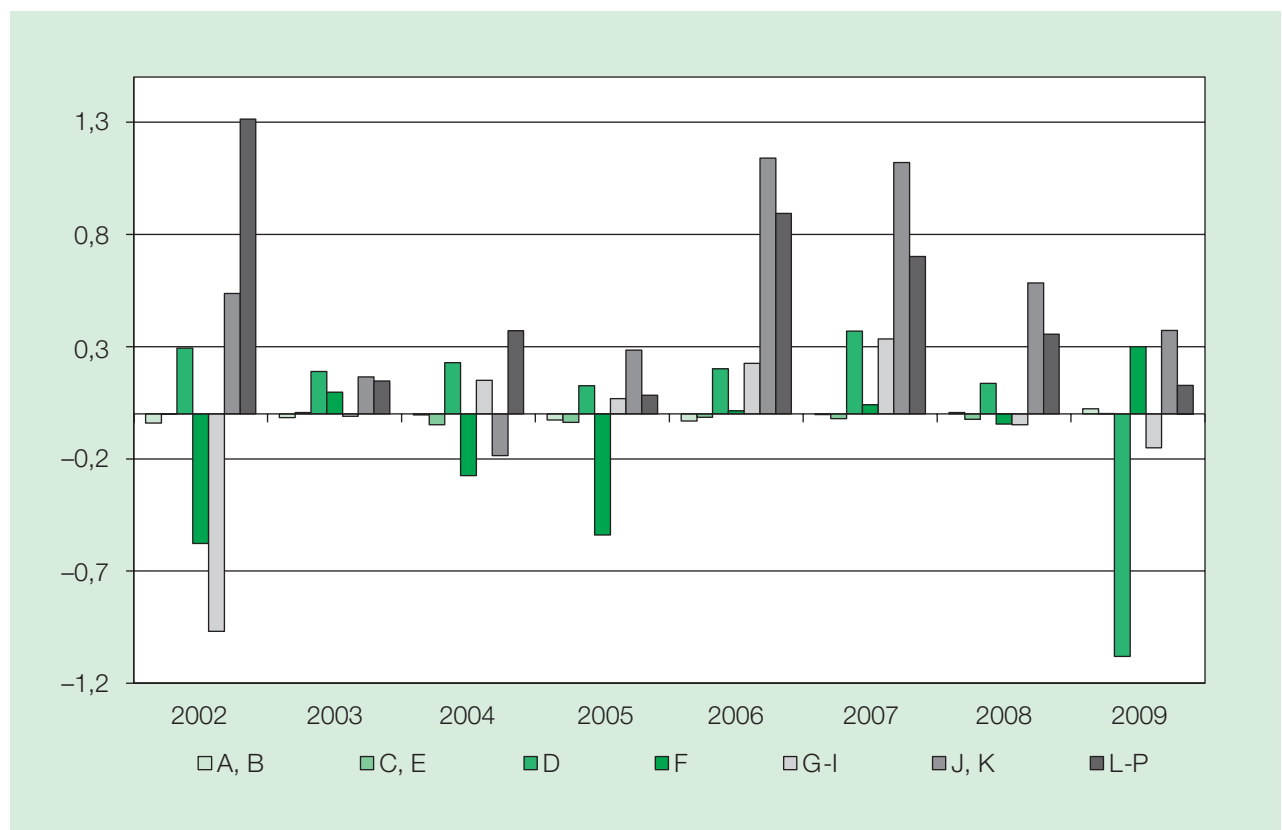
Die Untersuchungen haben gezeigt, dass Dresden durch seine starke Spezialisierung im Bereich der Mikroelektronik eine hohe Abhängigkeit von diesem hoch volatilen Markt entwickelt hat. Daher sieht sich Dresden Perioden überdurchschnittlichen und solchen unterdurchschnittlichen Wachstums gegenüber. Da die Beschäftigung in Dresden jedoch eher von anderen Sektoren (insbesondere Dienstleistung) bestimmt wird, ist der Arbeitsmarkt gegenüber diesen Schwankungen relativ wenig anfällig.

Literatur

ABBERGER, K. und W. NIERHAUS (2008): Die ifo Kapazitätsauslastung – ein gleichlaufender Indikator der deutschen Industriekonjunktur. In: ifo Schnelldienst 16/2008, 61. Jahrgang, S. 13–15.

ARBEITSKREIS VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNGEN (VGR) DER LÄNDER (Hrsg.) (2011): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen Deutschlands 1992 und 1994–2008,

Abbildung 7: Beiträge der Wirtschaftszweige zum Wachstum der Erwerbstätigenzahl in Dresden (in Prozentpunkten)



Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder (2011), Berechnung und Darstellung des ifo Instituts.

- Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, Reihe 2, Kreisergebnisse Band I, Stuttgart 2011.
- LANGMANTEL, E. (1999): Das ifo-Geschäftsklima als Indikator für die Prognose des Bruttoinlandsprodukts. In: ifo Schnelldienst 16–17/1999, 52. Jahrgang, S. 16–21.
- SCHIRWITZ, B., SEILER, C., und K. WOHLRABE (2009): Regionale Konjunkturzyklen in Deutschland. Teil I: Die Datenlage. In: ifo Schnelldienst 13/2009, 62. Jahrgang, S. 18–24.
- SEMICONDUCTOR INDUSTRY ASSOCIATION (Hrsg.) (2011): Global Billings Report History (3-month moving average) 1976-January 2011.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2003): Klassifikation der Wirtschaftszweige mit Erläuterungen, Ausgabe 2003, Wiesbaden.
- STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (Hrsg.) (2011): Arbeitslosenquote insgesamt, Frauen, Männer, unter 25 Jahren, 50 Jahre und älter, 55 Jahre und älter, Basis: alle zivilen Erwerbspersonen, Kreise, GS 01.01.10. <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/logon>, abgerufen am 10.08.2011 um 15.30 Uhr.

¹ Auf Kreisebene stellt die amtliche Statistik lediglich nominale Angaben zur Verfügung, d. h. in Preisen des jeweiligen Berichtsjahres.

² Die Bruttowertschöpfung ist ein Indikator zur Messung der Leistung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Sie ergibt sich aus dem jeweiligen Bruttoproduktionswert abzüglich der Vorleistungen.

³ Die fehlenden Unterabschnitte (DB, DC usw.) haben in Dresden einen so geringen Anteil, dass keine Umsatzdaten veröffentlicht werden. Die hier angegebenen Anteile beziehen sich nur auf die sieben betrachteten Unterabschnitte.